

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 27 (1923-1924)
Heft: 9

Artikel: Trotz
Autor: Bürgi, Gertrud
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sagte sie, „die Alp braucht Brot, ich muß damit zum Mittagessen oben sein. Gute Verrichtung!“

Als Josua gegen Mittag mit seiner Arbeit zu Ende war und sein Werk überschaute, tönte zum zweitenmal ein „Vergelt's Gott!“ aus dem Stübchen des Wegknechts. Da kam ein großer Lichtstrahl über Josua. Er schlug die Haue fest in den Boden und griff mit den Händen hoch in den Himmel hinauf, wie es ihm im Traume befohlen worden war und wie er es im Geist den ganzen Morgen getan hatte.

Er trat ins Haus. Die Mutter kam ihm entgegen: „Das hast du gut gemacht, Jos. Der Alte kann den Acker wirklich nicht besorgen und dem Anian ist sein Taglohn mehr wert als die paar Kartoffeln. Was du getan hast, ist ein gutes Werk.“ Sie wollte ihn ermutigen.

„Mach' keine Worte!“ entgegnete er verlegen, „das ist ja erst ein Anfang. Ich suche, ach, ich weiß ja nicht, was ich suche.“

(Schluß folgt.)

Troß.

Wenn du mir ferne bist,
weinen die Stunden.
und sie runden
sich nur langsam zum Kranz.
Ach, ich weiß, du vergißt
ja so leicht
und vielleicht
hast du gar schon das Segel der Liebe
gehißt
vor einer andern.

Aber wenn's Abend ist,
steck' ich rot' Rosen ins Haar,
und fürwahr:
Binde die Schuhe zum Tanz.
Um nicht zu weinen,
werde ich lachen,
und im Nachen
der Freude werde ich all' meine Schmerzen
verneinen.

Gertrud Bürzi, Davos-Dorf.

Die Ufenau in Geschichte und Erinnerung.

Von Gottlieb Binder, Riltchberg.

Erinnrung plaudert leise hinter mir
Auf diesen stillen Inselpfaden hier.
Sie rauscht im Eichenlaub, im Buchenhag,
Am Ufer plätschert sie im Wellenschlag,
Und mag ich schreiten oder stille stehn,
So kann ich ihrem Flüstern nicht entgehn.
Da streck' ich lieber gleich mich aus ins Gras!
Erinnrung rede laut! Erzähl etwas!
Hier lagre dich, zeig dein Geschichtenbuch!
Und wir ergözen uns an Bild und Spruch.

(C. F. Meyer, Guttens letzte Tage).

1.

In der vorliegenden Arbeit wurde der Versuch unternommen, die Geschichte und die Erinnerungen, welche mit dem stillen Eilande der Ufenau verbunden sind, in gedrängter Kürze zusammenfassend darzustellen. Im ersten Teil folgten wir der gediegenen und absolut zuverlässigen Geschichte, welche der Geschichtsschreiber und Archivar des Stiftes Einsiedeln, P. Odilio Ringholz, anno 1908 über die Insel herausgegeben hat.¹⁾

¹⁾ P. Odilio Ringholz, Geschichte der Insel Ufenau im Zürichsee. Verl. Benziger, Einsiedeln.

Wie aus den bei Grabarbeiten zu Tage geförderten Funden ersichtlich ist, war die Ufenau ehemals von Kelten und Römern bewohnt. Zu Anfang des 5. Jahrhunderts wurde sie von den Alamannen besiedelt. Der Name der Insel selbst, sowie die dortigen Flur- und Güternamen sind alamannisch. Die erste durch Briefe und Siegel verbürgte Nachricht von der Insel sind die beiden Namen: Supinauia und Ubinauvia. Sie finden sich in zwei Urkunden aus den Jahren 741 und 744, welche die benachbarte Lützelau betreffen, auf der sich damals ein der Jungfrau Maria u. a. Heiligen geweihtes Frauenklosterchen befand. Die ursprüngliche Namensform ward im Laufe der Zeit umgewandelt in „Ufenau“. In der Mitte des 8. Jahrhunderts gehörte das Eiland der Abtei Sädingen, welche auch Eigentümerin des Glarnerlandes war. Ein aus Glarus stammender Mann, namens Suppan oder Suphan, bewohnte und verwaltete im Auftrage der Abtei Sädingen die Insel, die Aue, die nach ihm Supinauia, die Suppans-Au, genannt wurde.

Man hört dann nichts mehr von der Ufenau